

STUDENT

SURVIVAL BOOK

Geschrieben von Studenten für Studenten



Der ultimative Ratgeber
Studiensystem
Zeitmanagement
Finanzmanagement
Haushalt
Studentenküche
Prüfungsstress
Party 01é

BACHELOR + MASTER Publishing

Jessica Hasbani & Tobias Rauscher

Hasbani, Jessica / Rauscher, Tobias: Student Survival Book. Geschrieben von Studenten für Studenten. Der ultimative Ratgeber: Studiensystem, Zeitmanagement, Finanzmanagement, Haushalt, Studentenküche, Prüfungsstress, Party Olé. Hamburg, Bachelor + Master Publishing 2013

Buch-ISBN: 978-3-95549-398-1

PDF-eBook-ISBN: 978-3-95549-898-6

Druck/Herstellung: Bachelor + Master Publishing, Hamburg, 2013

Umschlaggestaltung: Daniel Königs

Umschlagmotiv: GessPartnerGmbH, istock

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über

<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und die Diplomica Verlag GmbH, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Alle Rechte vorbehalten

© Bachelor + Master Publishing, Imprint der Diplomica Verlag GmbH

Hermannstal 119k, 22119 Hamburg

<http://www.diplomica-verlag.de>, Hamburg 2013

Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

1. Studiensystem Durchleuchtet – Der Wegweiser durch den Studiendschungel **9**

Die Qual der Wahl: Welcher Studiengang ist der richtige für mich? 10

Die Bologna Reform: Diplom, Bachelor und Master – was für ein Desaster! 17

Studieren im Ausland 22

Alles rund ums Praktikum: Eine große Portion Berufserfahrung, eine mittlere Cola und Pommes zum Mitnehmen bitte! 25

2. Zeitmanagement – Kontrolliere deine Zeit **35**

Ziele setzen: Wohin führt Dein Weg? 36

Zeitmanagement-Methoden: Die Zeit fest im Griff 41

Vorrausschauend planen 49

Effektiv und effizient lernen: Wie nutze ich meine Zeit richtig? 51

Prokrastination: Was ich heute könnt‘ besorgen, verschieb ich trotzdem gern auf morgen 61

3. Finanzmanagement – Überleben on Low Budget 69

Die Grundsicherung – Eltern, BAfög oder Job?	70
Verschaff Dir einen finanziellen Überblick – sonst überblickt der Schuldenberg bald dich	72
Spartipps: Wie man im Alltag viel Geld sparen kann	75
Pimp My Einkommen: Wie man am besten ein paar Taler dazu verdient	84
Schatzkammer Keller: Mit alten Sachen Geld verdienen	88

4. Haushalts-Guide – Alles rund um den eigenen Haushalt 90

Ordnung schaffen: Wie halte ich meinen Haushalt in Ordnung?	91
Das bisschen Haushalt...	94
Waschen	100
Notfälle: Was tun, wenn Not am Mann oder an der Frau ist?	105

5. Studenten-Küche – Die Grundlagen einer gesunden Ernährung im Studium 111

Warum eine gesunde Ernährung so wichtig ist 111

Auf geht's zum Supermarkt 119

Nun geht's ans Eingemachte: Studenten Rezepte 124

6. Prüfungsstress Ade – Wie man Nervosität positiv nutzt und Stress vermeidet 143

Wodurch entsteht Stress? 144

Folgen von Stress 145

Gegenmaßnahmen 146

Erste Hilfe gegen Nervosität 149

Prüfungs-Checkliste 152

7. Party Olé – Let's get the party started 157

Wie organisiere ich meine Party? 157

Party-Drinks 164

Trinkspiele 173

Partysnacks 180

Der Morgen danach 183

1. Studiensystem Durchleuchtet

Der Wegweiser durch den Studiendschungel

„Ein Student ist ein Zustand mit ungewisser Erfüllung.“

– Dietrich Goldschmidt

In diesem ersten Kapitel dreht sich alles **rund ums Studium**. Gerade als Schulabgänger oder Studienneuling hat man viele Fragen zu den Studienmöglichkeiten und dem richtigen Studiengang. Es gibt viele Möglichkeiten sein Studium kreativ zu gestalten, zum Beispiel durch Auslandssemester oder Praktika. Und als Versuchskaninchen einer neuen Studienreform, als das sich viele Studenten derzeit fühlen, kommen erst recht viele Fragen auf, die es zu beantworten gilt.

Bevor man sich also mit den Details des Studentenlebens auseinandersetzt, braucht man erst einmal Informationen zur geeigneten Studienwahl und Studienform. Die wichtigsten Eckpunkte zum Thema Studium findet Ihr in diesem ersten Kapitel. Außerdem wird die Bologna Reform unter die Lupe genommen und die wichtigsten Aspekte werden erläutert.

Des Weiteren werden viele hilfreiche Tipps und Informationen zu Auslandsaufenthalten und Praktika, von der Organisation bis zu den Bewerbungsformalitäten, vorgestellt.

Es heißt also Machete raus, Malaria-Tabletten eingeworfen und auf geht's in die unendlichen Tiefen des Studiendschungels.

Die Qual der Wahl: Welcher Studiengang ist der richtige für mich?

„In zweifelhaften Fällen entscheide man sich für das Richtige.“

– Karl Kraus

Der Abschluss ist so gut wie in der Tasche und die Schulzeit nähert sich dem Ende. Doch was nun? Mit der absolvierten Allgemeinen oder fachgebundenen Hochschulreife stehen einem (theoretisch) alle Wege offen. Der folgende Ausbildungsabschnitt kann nun nach eigenen Wünschen und Interessen geplant werden. Dafür gibt es eine große Auswahl an Universitäten, (Fach-)Hochschulen, Studienfächern und Studiengängen. Doch Studieren ist nicht gleich Studieren. Soll es ein Studium an der Universität oder der Fachhochschule sein – oder vielleicht ein Fernstudium? Wo ist der Unterschied? Oder doch lieber ein dualer Studiengang? Und was soll man eigentlich studieren? Beziehungsweise: Was kann man überhaupt studieren?

Fragen über Fragen ...

Studiengang

Der Studiengang sollte gut bedacht und nach verschiedenen Kriterien ausgewählt werden. Zum einen steht das **persönliche Interesse** im Vordergrund. Man sollte sich vergegenwärtigen, welches die Lieblingsfächer in der Schule waren, welche Hobbys man besonders gerne betreibt oder welche guten und schlechten Erfahrungen man bei Praktika gesammelt hat. Das kann hilfreich sein, um herauszufinden, für welche fachliche Richtung man sich interessiert. Denn man sollte sich darüber im Klaren sein, dass man sich mindestens die nächsten drei Jahre ausschließlich mit dem ausgewählten Gebiet beschäftigen wird. Für völlig Unentschlossene bietet



www.was-studiere-ich.de

Test von der Uni Hohenheim,
Dauer ca. 1,5 bis 2 Stunden.

die Universität Hohenheim auf der Seite www.was-studiere-ich.de einen Online-Test, der das Interessensprofil analysiert und dazu Studienempfehlungen gibt. Kostenlos und unverbindlich natürlich. Zum anderen kann man Arbeitsagenturen besuchen, die einem alle möglichen Fragen bezüglich der Berufswahl beantworten können.

Auch **Zukunftschancen** sollte man bei der Auswahl nicht außer Acht lassen, denn so unwiderstehlich Studiengänge wie „Pferdewissenschaften“ und „Ägyptologie“ auf den ersten Blick klingen mögen, ist es doch wichtig, mit seinem späteren Abschluss auch Chancen auf eine Stelle zu haben, die den persönlichen Vorstellungen zum Beispiel in Sachen Gehalt entspricht. Daher sollte man sich über den aktuellen Bedarf an Akademikern aus der ausgewählten Richtung informieren und dabei versuchen, so vorausschauend wie möglich zu denken. Denn in drei oder mehr Jahren Studienzeit kann sich der Arbeitsmarkt stark verändern.

Hat man sich für ein Fach entschieden, muss man sich allerdings auch noch mit den **Zulassungsbeschränkungen** und **Bewerbungsfristen** befassen. In der Regel vergeben Hochschulen in Deutschland die ersten 20% der zur Verfügung stehenden Plätze entsprechend der Abiturnote, weitere 20% nach der Zahl der Wartesemester und die verbleibenden 60% nach selbständig festgelegten Kriterien, wie zum Beispiel Berufspraxis oder nach einem Auswahlgespräch. Da die Regelungen und auch die Bewerbungsfristen von Bundesland zu Bundesland und sogar von Hochschule zu Hochschule voneinander abweichen können, sollte man sich rechtzeitig bei den jeweiligen Wunsch-Universitäten und Fachhochschulen informieren.

Für die Studiengänge Medizin, Pharmazie, Tiermedizin und Zahnmedizin ist die Stiftung für Hochschulzulassung (SfH) zuständig, die zentral die Studienplätze verteilt. In der Regel endet die Bewerbungsfrist für das Wintersemester am 31. Mai (Verlängerung bis 15. Juli bei diesjähriger Zeugnisausstellung) sowie am 15. Januar für das Sommersemester.

Studienform

Ist der Studiengang gewählt, geht es darum sich für eine Studienform zu entscheiden. Denn neben dem üblichen Vollzeit-Studium an einer Universität oder an einer Fachhochschule werden auch besondere Studienformen angeboten. Die gängigsten hierbei sind das duale Studium, ein Fern- oder ein Teilzeitstudium, welche im Folgenden genauer erläutert werden.

Duales Studium

Wer Semesterferien als unnötige Zeitverschwendung ansieht, hat die Möglichkeit ein duales Studium zu absolvieren, das bedeutet nämlich **Studium plus Lehre**. Dadurch schlägt man zwei Fliegen mit einer Klappe: Man besucht eine Universität oder Fachhochschule und studiert regulär, mit dem Unterschied, dass man in der vorlesungsfreien Zeit in einem Betrieb arbeitet, um gleichzeitig einen Ausbildungsabschluss zu erlangen. Solch eine Doppelqualifikation kann auf dem Arbeitsmarkt hilfreich sein, jedoch ist die Studiendauer auch länger als bei regulären Studiengängen. Wer sich für ein duales Studium entscheidet, sollte sich jedoch so früh wie möglich auf die Suche machen, denn neben einer geeigneten Universität muss auch ein Betrieb gefunden werden, in dem die Lehre stattfinden soll. Oftmals werden duale Studienmöglichkeiten auch direkt von Unternehmen angeboten. Ob ein solches Angebot besteht, kann man am besten auf der Homepage eines Unternehmens herausfinden, meist unter der Rubrik „Karriere“. Auch die örtlichen Arbeitsagenturen können einem bei der Suche nach einem Platz für ein duales Studium helfen. Sie wissen meist, welche Unternehmen in der Region entsprechende Programme anbieten.

Fernstudium

Während gängige Formen des Studiums die persönliche Anwesenheit voraussetzen, geben Fernstudien die **Möglichkeit von zu Hause**, im Ausland oder während eines Strafvollzugs im Gefängnis zu studieren.

Die Lehrmaterialien bestehen dabei aus Lernmedien wie Studienbriefen, Lern-Softwares auf CD's oder DVD's, welche man nach Hause geliefert bekommt, sowie Online-Kursen im Internet. Geprüft wird man zum Teil durch Selbstkontroll- und Einsendeaufgaben. Am Ende des Semesters muss man dann eine Klausur in einem naheliegenden Lerninstitut schreiben.

Teilzeitstudium

Wer vielleicht schon eine Ausbildung hinter sich oder einen Teilzeitjob hat, jedoch trotzdem studieren will, hat die Möglichkeit ein Teilzeitstudium zu belegen. Der Vorteil liegt darin, dass der ausgeübte Beruf nicht abgebrochen oder unterbrochen werden muss. Der Nachteil jedoch ist, dass das Studium länger dauert. Während in einem Vollzeitstudium mit 45 Stunden Lernzeit pro Woche gerechnet wird, liegt bei einem Teilzeitstudium die Lernzeit bei nur 20-25 Stunden pro Woche. Dabei kann man sein Teilzeitstudium neben dem Beruf individuell gestalten. Außerdem kann man ein berufsintegriertes oder berufsbegleitendes Teilzeitstudium wählen, das auf die bereits ausgeübte Tätigkeit aufbaut. Dies ist in der Regel wesentlich anerkannter als die individuelle Variante, da Praxis und Theorie einander angepasst sind.

Uni vs. FH

„Es ist schwieriger, eine vorgefasste Meinung zu zertrümmern als ein Atom.“

– Albert Einstein

Dies gilt insbesondere bei den verschiedenen Meinungen bezüglich Universitäten und Fachhochschulen. Was ist besser? Ein Studium an einer Universität oder ein Studium an einer Fachhochschule? Wirklich entscheiden kann man diese Frage wohl nicht, denn Fakt ist, dass beide Einrichtungen Vor- und Nachteile haben. Je nachdem, welche Vorlieben man hat oder welcher Lerntyp man ist, kann einem das ein

oder andere System besser liegen. Auch das gewählte Studienfach spielt bei der Wahl zwischen Universität und Fachhochschule eine Rolle sowie der Ruf der jeweiligen konkreten Institution.

Universitäten

Universitäten gibt es schon seit dem Mittelalter und sie bieten ein weites Spektrum an Studiengängen an. Wer einen Beruf wie Arzt oder Richter ausüben will, kommt an einer Universität nicht vorbei, da gewisse Fächer wie Medizin oder Jura ausschließlich an Universitäten gelehrt werden. Universitäten sind im Allgemeinen vor allem **wissenschaftlich geprägt** und weisen ein höheres Niveau in der Vermittlung der Theorie auf. Die wissenschaftliche Arbeit bzw. die Forschung wird ständig erweitert und erneuert. Durch das Zusammenspiel von Forschung und Lehre wird sichergestellt, dass die Lehrinhalte der Universität immer auf dem neuesten Stand sind. Der Lehrstoff wird den Studenten mittels Vorlesungen, Übungen und Seminaren vermittelt. Jedoch wird Selbstinitiative in Form von eigenständigem Lernen an Unis großgeschrieben, was den Vorteil bietet, dass Kurse nach Wahl belegt werden können. In der Regel kontrolliert niemand, ob man Vorlesungen wirklich besucht hat oder ob der Stoff auch gut vorbereitet wurde – am Ende des Semesters muss natürlich trotzdem eine Klausur oder eine Hausarbeit geschrieben werden. Die Versuchung, die Uni schleifen zu lassen, ist für weniger disziplinierte Studenten dabei relativ groß und kann schnell im plötzlich auftauchenden Lernstress in der Klausurphase am Ende des Semesters enden. Wer jedoch selbständiges Lernen bevorzugt, nichts gegen überfüllte Hörsäle hat und (vielleicht auch im späteren Beruf) wissenschaftliches Arbeiten bevorzugt, ist an einer Uni genau richtig. Je nach Fachrichtung winkt am Ende eines erfolgreichen Universitätsstudiums ein akademischer Abschluss, mittlerweile meist ein Bachelor beziehungsweise ein Master.

Fachhochschulen

Fachhochschulen (FH) sind auf höhere Schulen und Ingenieurschulen zurückzuführen und wurden erstmals offiziell Ende der 60er Jahre gegründet. Wie der Name schon sagt sind FH's von der Struktur her ähnlich aufgebaut wie gewöhnliche Schulen. Der Stundenplan wird meist vorgegeben, der Unterricht findet in kleinen Gruppen statt und Dozenten verfolgen die Anwesenheit der Studenten relativ genau, was viele Gruppenarbeiten zum Teil schon voraussetzen. Grundsätzlich sind Fachhochschulen wesentlich **praxisorientierter als Universitäten**, da sie im Studium zwei Praxissemester vorsehen, in denen das Gelernte auch direkt angewendet werden soll. Des Weiteren erhält man an einer FH in der Regel schon nach maximal acht Semestern das Diplom oder einen der internationalen Abschlüsse – Bachelor oder Master.

Welche Bildungseinrichtung wirklich besser ist, ist schwer zu sagen. Der wesentliche Unterschied liegt darin, dass Universitäten lehren wissenschaftlich zu denken und zu arbeiten. Fachhochschulen bereiten direkter auf die Praxis vor. Wer die neu erworbene Freiheit nach dem Abitur genießen will und seine Selbstständigkeit durch eigenständiges Lernen und Zusammenwürfeln von eigenen Stundenplänen ausleben möchte, ist an einer Universität besser aufgehoben. Wer jedoch praxisorientierter denkt, die Schule gar nicht als so schlimm empfand und in kleineren Gruppen und mit mehr Kontrolle besser lernen kann, sollte eher eine Fachhochschule besuchen.

Studiengang wechseln

Es kann vorkommen, dass man während des Studiums merkt, dass der Studiengang gar nichts für einen ist. Keine Panik bekommen, tief durchatmen und überlegen wie man weitermachen will ist angesagt. Statt gleich das ganze Studium hinzuschmeißen, kann man es zunächst mit einem anderen Studiengang probieren. Dabei gilt Folgendes zu beachten:

- Möchte man in ein zulassungsbeschränktes Fach wechseln, muss man sich genau wie vor dem Studium um einen Platz bewerben.
- Möchte man in ein zulassungsfreies Fach wechseln, muss man lediglich die Fachwechselfristen einhalten, welche man bei den jeweiligen Universitäten und Fachhochschulen z.B. im Studierendensekretariat oder bei den Fachschaften erfährt.
- Möchte man in ein Fach wechseln, das dem bisherigen Studium ähnelt, sollte man sich besonders gut informieren. Denn es besteht die Möglichkeit direkt in ein höheres Semester einzusteigen. Die bisher gesammelten Credit Points oder Scheine müssen dafür bei einem Prüfungsamt vorgelegt werden, um einen Semesteranrechnungsbescheid zu erlangen. Genauere und vor allem individuellere Information erhält man zum Beispiel bei einer Zentralen Studienberatungsstelle.
- Hat man einen Wechsel erfolgreich durchführen können, sollte man, wenn man BAfög bezieht, nicht vergessen, dies unbedingt an die zuständige Bafög-Stelle weiterzuleiten. Bei mehrfachem Fachrichtungswechsel können einem von Seiten des Bafög-Amtes finanzielle Nachteile drohen. Dies sollte man vor einem Wechsel also klären und mit in die Entscheidung einfließen lassen (mehr zum Thema BAfög findet Ihr im Kapitel „Finanzmanagement“).

Die Bologna Reform: Diplom, Bachelor und Master – was für ein Desaster!

*„Es ist unmöglich, Staub wegzublasen,
ohne dass jemand zu husten anfängt.“*

– Prinz Philip von Großbritannien und Nord-Irland

Nein, Bologna ist kein italienischer Wein oder Schmelzkäse, wobei der Schmelzkäse doch gewisse Parallelen zur Bologna-Reform aufweist. Die Bologna-Reform wurde 1999 in der norditalienischen Stadt Bologna von den europäischen Bildungsministern beschlossen. Bis zum Jahre 2010 sollte ein **homogener** Schmelz..., äh Hochschulraum in Europa geschaffen werden. Orientiert hat man sich dabei an dem US-Amerikanischen Hochschulsystem. Die alten Diplom- und Magister-Abschlüsse wurden gegen die neuen internationalen Bachelor- und Master-Abschlüsse ausgetauscht, oder besser: umgeformt.

Ziele und Inhalte

Bachelor & Master

Ein Ziel bestand darin, ein System leicht verständlicher und vor allem international vergleichbarer Abschlüsse zu entwickeln. Das Resultat sind die zumeist sechs bis acht Semester dauernden Bachelor- und die (zusätzlich) zwei bis vier Semester langen Master-Studiengänge.

Der Bachelor ist der erste akademische Grad und kann mit dem vorherigen Diplom-Abschluss von Fachhochschulen verglichen werden. Bei der Einführung des Bachelor-Studiums ging es, neben der Vereinheitlichung innerhalb der Europäischen Union, darum, die **Studiendauer zu verkürzen** und einen **stärkeren Praxisbezug** zu schaffen. Mit dem Bachelor erwirbt der Student einen ersten berufsqualifizierenden Hochschulabschluss. Zugleich ist der Bachelor ein Qualifikationsnachweis für ein anschließendes Master-Studium. Mit dem optional folgenden Master-Studium kann das Studienfach weiter vertieft werden, oder es kann eine fachliche Umorientierung erfol-

gen. Generell vertieft der Master-Studiengang das Wissen in einem Fachgebiet und hat mehr theoretische Gewichtung als der Bachelor-Abschluss.

ECTS-Credits

Das *European Credit Transfer and Accumulation System* stellt sicher, dass die erreichten Studienleistungen vergleichbar und anrechenbar sind. Leistungspunkte, sogenannte *Credit Points* werden von den Hochschulen für erbrachte Leistungen vergeben. Pro Semester kann man 30 dieser Credit Points erwerben. Die Leistung, die für einen Credit Point erbracht werden muss, liegt bei einem Arbeitspensum von etwa 30 Arbeitsstunden. Bei Nichtbestehen einer Prüfung werden bei diesem System auch keine Teilleistungen angerechnet. Für einen Bachelor-Abschluss benötigt man je nach Dauer also zwischen 180 und 240 ECTS, für einen Master 60 bis 120 ECTS, am Ende eines Masterstudiums also insgesamt 300 ECTS. Bei länger andauernden Bachelorstudiengängen von 8 Semester kann sich die benötigte Studienzeit für einen Master-Abschluss, im Falle eines konsekutiven Master-Studiengangs, verkürzen. *Konsekutiv* bedeutet, dass der Master-Studiengang direkt auf dem Bachelor-Studium aufbaut. In diesem Fall würden mit dem Master-Studium nur noch 60 Credit Points erarbeitet werden, um auf die benötigten 300 ECTS-Credits zu kommen. Der konsekutive Master-Abschluss würde somit nur 2 Semester, also ein Jahr, dauern. Dies kann aber auch von Land zu Land und Hochschule bzw. Studiengang variieren.

1. Jahr	2. Jahr	3. Jahr	4. Jahr	5. Jahr
Bachelor [6 Semester – 180 CP]			Konsekutiver Master [4 Semester – 120 CP]	
Bachelor [8 Semester – 240 Cp]				Kons. Master [2 Sem. 60 – CP]

Gesteigerte Mobilität

Ein weiterer Zielaspekt der Bologna-Reform ist die Förderung der Mobilität von Studenten. Den Studenten soll es sowohl erleichtert werden, ihre räumliche internationale Mobilität zu steigern, als auch zwischen den Studiengängen und Hochschulen selbst zu wechseln. Dies soll durch die einheitlich angepassten Leistungspunkte sowie durch Transparenz von Studiengängen ermöglicht werden. Hierbei sollte aber beachtet werden, dass, je nach Land, die Credit Points unterschiedlich vergeben werden können und man diese somit eigentlich immer noch umrechnen muss. Im Falle eines Wechsels müssen die bisherigen Leistungen also weiterhin von der neuen Hochschule erst anerkannt werden, bevor sich entscheidet, in welchem Fachsemester man weiterstudieren kann.

Weitere Ziele

Neben den zuvor genannten Hauptzielen soll durch die Bologna-Reform auch die Attraktivität des europäischen Bildungsraumes gefördert werden und die Anerkennung von Abschlüssen und Studienleistungen durch Transparenz verbessert werden.

Kritik

Kritik an der Bologna-Reform gab und gibt es reichlich, nicht zuletzt geäußert durch die Studentenproteste und den Bildungsstreik 2009. Die eigentliche Kritik gilt dabei nicht den zuvor genannten Zielen des Bologna-Prozesses, wie die gesteigerte Mobilität und Schaffung von vergleichbaren Abschlüssen, sondern der eigentlichen Umsetzung dieser Ziele. So wird teilweise zu viel Arbeitsstoff in die nun kürzere Regelstudienzeit gestopft, was zu einer Überlastung der Studenten führen kann. Durch die oft überfüllten Stundenpläne, das Modul-Chaos, sowie das sogenannte Klausur-Bulimie-Lernen, wobei der zuvor erlernte Stoff sofort nach der Klausur wieder von der biologischen Festplatte gelöscht wird, haben die Studenten weniger Zeit und Möglichkeiten, sich neben dem Studium noch ausreichend um einen

Nebenjob zu kümmern oder eigenen Interessen nachzugehen. Diese Belastung wirkt sich als Stress aus und kann schlussendlich zum Abbruch des Studiums durch Überforderung führen oder im schlimmsten Fall sogar krank machen.

Zudem wird kritisiert, dass der auf drei Jahre verkürzte Bachelor-Studiengang beispielsweise durch den Wegfall von Praxissemestern zu einem geringeren Qualifikationsniveau führe. Gerade in Punkto Mobilität scheint die Bologna-Reform also auf voller Linie versagt zu haben. Durch die straffen Lehrpläne wird auch ein Auslandsaufenthalt eher erschwert. Wer dennoch einen Blick über den Tellerrand erhaschen will, verliert schnell ein ganzes Jahr. Selbst wer nur innerhalb von Deutschland die Hochschule wechseln möchte, wird mit einem Anrechnungschao konfrontiert, da jede Hochschule andere Schwerpunkte in ihren Bachelor-Studiengängen und bei der Vergabe von Credit Points legt. Ein weiteres Problem ist die Verteilung der Arbeitslast pro Credit Point. Während in Deutschland die Arbeitslast pro Credit Point 30 Arbeitsstunden umfasst, vergeben andere Länder den Punkt schon bei 25 Arbeitsstunden. In den Niederlanden umfasst das Arbeitspensum für einen Credit Point beispielsweise 28 Stunden. Diese Disparitäten auf nationaler sowie internationaler Ebene führen also eher zu einem Studienbrei als zu dem gewünschten einheitlichen und transparenten System.

Durch die verschulte Struktur und den vorgegebenen Lehrinhalte-Einheitsbrei à la McDonalds, wird zudem die Möglichkeit genommen sich selbst seine Interessenschwerpunkte zu setzen, herauszuarbeiten und sich auch wissenschaftlich expe-

Buchtip George Ritzer:
Die McDonaldisierung
der Gesellschaft.

Effizienz, Berechenbarkeit und Kontrolle dringen unaufhaltsam in alle unsere Lebensbereiche ein, gesellschaftliche Institutionen wie das Bildungs- und das Gesundheitswesen bleiben hiervon nicht verschont.

rimentell zu engagieren. Als weiterer Kritikpunkt gilt die Gleichsetzung von Universitäts- und Fachhochschul-Bachelor- und Master-Abschlüssen durch die weggefallene FH-Kennzeichnung. Somit wird die inhaltliche Gleichstellung vermittelt, die jedoch nur bei einem akkreditierten Studiengang gewährleistet ist.

Es gibt also neben den vielen guten Gründen für die Bologna-Reform auch viele gute Gründe dagegen – wie es ja so oft mit Regelungen und Reformen dieser Größenordnung ist. Wer sich noch intensiver

@ Wer Fakten zum **Bologna-Prozess** checken möchte, wird auf diesen Seiten fündig:

www.bmbf.de

www.kmk.org/wissenschaft-hochschule

<http://www.bolognanet.hrk.de>

mit diesem Thema auseinander setzen möchte, findet online einen Berg an Informationen zum durchkämmen mit vielen Stimmen von Befürwortern und Gegnern bzw. Kritikern. Für diejenigen, die sich überhaupt nicht mit der

Bologna-Reform anfreunden können, steht immer noch die Möglichkeit offen, ein Studium auf einem anderen Kontinent anzufangen oder fortzusetzen.